

Hauptfronte gegen Mitternacht, und kann namentlich von dieser Himmelsgegend aus weit gesehen werden. Das Berggut gehörte sonst dem Hospital zu St. Georg in Dschak, ward aber von dem Rathe zu Dschak, als dessen Lehnherrn und obersten Verweser 1463 an Wenzel Kersten mit dem Vorbehalt verkauft, daß er und seine Erben jährlich auf Martini 7 Thlr. 12 gr. Erbzins dem Hospitale geben und demselben 6 Fuder oder 12 Schock Holz unentgeltlich anfahren sollten. Auch ward noch der Punkt hinzugesetzt, daß der Besitzer sich den auf seinem Grund und Boden befindlichen und in die Stadt geleiteten Röhrenbrunnen nicht anmaßen als sein Eigenthum, noch viel weniger, wenn dergleichen noch mehrere gefunden würden, ihre Fassung und Leitung in die Stadt verweigern solle. Auf Kersten folgte Gallus Goshik, auf diesen Hanns Lehmann, dann 1617 Erasmus Lehmann, 1625 Andreas Schuster. Der folgende Besitzer unbekannt. Von 1719 an Hanns Kleeburg aus Grauschwitz † 1758. Von ihm erbte es sein Sohn Andreas Kleeburg † 1796. Sein Nachfolger war Heinrich Gottlob Eulig, † 1836. Gegenwärtiger Besitzer, dessen Schwiegersohn: Adolph Steiger auf Leutewitz. Außer dem Berggute sind in Rosenthal noch 3 Gärtner, die Landwirthschaft treiben, und 17 Häuslerwohnungen, von deren Bewohnern einige Professionisten sind, die Mehrzahl sich mit Handarbeit beschäftigt. Die Einwohnerzahl Rosenthal's ist nach der Volkszählung im J. 1837: 160.

Kleinerforst auch Kleinfors, Kleinforsdorf, auch Forsthäuser genannt. Die auf einer südlich von Alt-Dschak zum Theil mit Holz bewachsenen Höhe gelegenen Häuser dieses 1 Viertel Stunde von Dschak entfernten Orts, von denen das erste im J. 1804 erbaut wurde, sind jetzt an der Zahl 25 und haben daher ihren Namen, weil sie dem kleinen Forste, einer zum größern Theil ausgerotteten Alt-Dschaker Rittergutshegung dieses Namens nahe liegen. Vor ungefähr 24 Jahren brannte ein Haus in diesem Orte ab. Die Zahl der Einwohner, die sich durch Handarbeit, Handel und dergl. nähren ist nach der Volkszählung im J. 1837: 187.

Thalheim. Die Zeit der Gründung dieses Orts, welcher 1 halbe Stunde vom Kirchorte Alt-Dschak südwestlich und 3 Viertel Stunde von Dschak liegt, läßt sich eben so wenig ermitteln, wie der Grund seines Namens. Der Ort selbst besteht aus 2 Gebäudereihen, die eine nach Mittag, die andre nach Mitternacht. Der unter das Patrimonialgericht zu Saalhausen gehörige Theil des Dorfs besteht aus 27 Feuerstätten, als 23 Begüterten, und 4 Häuslern. Die Bewohner, deren Anzahl sich nach der Volkszählung im J. 1837 auf 147 beläuft, dazu 11 Seelen in Dschaker Amtsanzahl, treiben, einige Professionisten ausgenommen, Landwirthschaft. Im J. 1839 ist hier auch eine Windmühle erbaut worden. Der unter das Königl. Justizamt in Dschak gehörige Theil Thalheims ist das Landrichteramt, welches ehemals Mannlehn und Zinslei war, wofür der Besitzer desselben das Landrichteramt umsonst verwaltete. Als sich aber durch den Tod des Landrichters, Urban Althanns, die Lehn darüber erledigte, ward es den 16. Januar 1851 in Erbe verwandelt, und ist in den neuern Zeiten in 2 Hälften getheilt worden. In Thalheim ist im J. 1444 der Bischof von Meissen Johann 17. aus dem Geschlechte von Saalhausen geboren, † 1518. Thalheim, welches länger als 100 Jahr von Brandunglück verschont blieb, hat nun auch in der Nacht vom 1—2 Juli d. J. eine Feuersbrunst, höchst wahrscheinlich von boshafter Hand angelegt, heimgesucht, und das Clemens'sche Gut in Asche gelegt, dessen Bewohner, zum Theil abwesend, nur wenig von ihren Habseligkeiten retten konnten.

Saalhausen, 1 Viertelstunde südlich von Alt-Dschak, von wo aus ein höchst angenehmer Weg im Thale nach Alt-Dschak führt, und 3 Viertelstunden von Dschak gelegen. Zur Entstehung und Benennung dieses Orts, gab ein Ackerfasse, Namens Sala, um das J. 926 durch die Erbauung eines Vorwerks daselbst, des nachherigen Ritterhofes die Veranlassung. (Das Rittergut dieses Orts nebst der Schmiede, gehört nicht in die Alt-Dschaker Parochie, sondern ist eingepfarrt in die Capelle auf dem Rittergute Saalhausen und folglich in die Limbacher Parochie wo die nähere Beschreibung über diesen Theil von Saalhausen zu finden sein wird.) Außer dem Rittergute und dem Schmiedehause befinden sich in Saalhausen 10 Feuerstätten, deren Bewohner, worunter ein Stellmacher, die übrigen größtentheils Gartennahrungsbesitzer, sich von der Landwirthschaft nähren. Nach der Volkszählung im J. 1837 war die Zahl der Einwohner in Saalhausen: 90.

Krenschka. Das Dorf Krenschka in welchem im J. 1781 eine Feuersbrunst 1 Gut und im März 1831 eine dergleichen wieder 1 Gut in Asche legte, ebenfalls unter das Patrimonialgericht zu Saalhausen gehörig, liegt von Dschak eine reichliche halbe Stunde und eine Viertelstunde vom Kirchorte Alt-Dschak, von wo aus ein sehr angenehmer Kirchweg für die Fußgänger durch das Dorf Rosenthal (m. s. o.) führt. Hat man auf diesem Wege die vor dem Dorfe Krenschka liegende Höhe, den sogenannten Krenschkaer Berg erreicht, so wird man hier mit einer der schönsten Ansichten, vornehmlich in die Mägeln'sche Gegend belohnt. Die Zeit der Entstehung dieses Orts und der Herleitung seines Namens sind dem Concipienten unbekannt. Die Mühle in Krenschka ausgenommen, welche in die Rittergutskapelle zu Saalhausen (Parochie Limbach) eingepfarrt ist, gehören zur Parochie Alt-Dschak, die 7 übrigen Güter und Wirthschaften in Krenschka, deren Besitzer sich sämmtlich von Landwirthschaft nähren. Nach der Volkszählung im J. 1837 war die Einwohnerzahl in Krenschka: 46.

Striesa. Das Freigut Striesa, welches in Urkunden Stresso und Stroso geschrieben, nach Hoffmann's histor. Beschreibung von Dschak seinen Namen, von dem wendischen Worte Strozba, Strašidlo, so viel als Schreckbilder, Geistererscheinung haben soll, liegt westlich 1 halbe Stunde vom Kirchorte, 3 Viertelstunde von Dschak am Walde, fast am Fuße des Collmbergs, und führt im J. 1805 nach den Namen eines Vorwerks auf dessen Grund und Boden jetzt 6 Feuerstätten, als das steinerne mit einem Walle umgebene Herrnhau nebst Wirthschaftsgebäuden und 5 Häuser erbaut sind, worin nach der im J. 1837 geschehenen Volkszählung 67 Bewohner leben. Der erste mit Namen bekannte Besitzer ist Christoph Sylich, gegen 1480, um 1482 Nicolaus Meißner auf Manscha und Schmorlau. Dann kaufte es der Bürgermeister in Dschak, Jacob Boße um 600 Fl., von diesem 1491 Hanns Preyl. 1505 Balthasar von Grauschwitz, 1509 Wolf von Schleinitz auf Seerhausen; 1515 der Rath zu Dschak, welcher es für 800 Fl. erhandelt, wieder 1679 an das geistliche Aecarium zu Dschak abtrat, von dem es noch in demselben Jahre Hanns Abraham von Bod auf Saalhausen für 3000 Fl. kaufte. Obristleutnant von Bernhauer, 1696, für

5200 Fl.; 1724 der Hauptmann von Polenz für 7800 Fl. Hauptmann von Pleh. Der Württembergische Major Hanns Ernst von Warningsdorf 1767. Johann Augustin Alberti 1771, erkaufte für 6780 Thlr. Im J. 1787 baute er inner- und außerhalb der Hofröhre verschiedene neue Gebäude; um 1820 sein Sohn Joh. Gottfried Alberti; 1829 August Kopp, welcher ebenfalls verschiedene Neubauten auf diesem Gute ausführte und einen Theil des zu diesem Gute gehörigen Holzes in Feld verwandelte, † 1834. Seine hinterlassenen Erben sind jetzt im Besitze des Guts.

Karl Siegmund Müller,
Pastor.

Gröba.

Wandert man von Riesa aus, längs des linken Elbufers hin nach Strehla zu, so kommt man unterhalb der zur Leipzig-Dresdner Eisenbahn gehörenden Elbbrücke und in ganz geringer Entfernung von derselben, in das freundliche Dorf Gröba, das mit seinen zum Theil großen und schönen Gebäuden in einem anmuthigen Thale liegt und auf der einen Seite von dem Döllnitzbache durchschnitten wird, der hier in die Elbe mündet. Es gehört in den Amtsbezirk Dschak und den Kreisdirectionsbezirk Leipzig, ist 3 St. von der Ephoralstadt entfernt und hat außer der Kirche, Pfarre und Schule ein bedeutendes Rittergut, mit Inbegriff eines Bauerfeldgrundstückes, das den Namen des Fraumuttergutes führt und früher seine eigenen Gebäude hatte, einer Schäferei nebst Schäferwohnung, so wie auch mehrerer Drescherhäuser und der im vorigen Jahre (1838) am Eisenbahnhofe bei Riesa diesseits der Bahn erbauten, zwar nicht überseht aber geschmackvoll eingerichteten Restauration, die im gegenwärtigen Jahre (1839) auch ein Stallgebäude erhalten hat, und im künftigen durch einen Garten verschönert werden soll. Uebrigens findet man in Gröba, außer 2 Mühlengütern und 20 Bauerzügeln von verschiedener Größe, 40 Häuser mit Einschluß 2 Armenhäuser und 1 Spritzenhauses, und einen im J. 1750 erbauten Gasthof (zum goldenen Schiffe) der sonst ebenfalls zum Rittergute gehörte, in dem jetzigen Jahre (1839) aber Eigenthum des hiesigen herrschaftlichen Revierjägers geworden ist. Die Einwohner von Gröba, deren Anzahl sich jetzt auf 472 beläuft, beschäftigen sich größtentheils mit dem Ackerbau, zum Theil aber auch mit gewöhnlicher Tagelöhnerarbeit oder mit Handwerken, denn außer 2 Mülsern, welche Mahl- und Schneidemühlen besitzen, einem Stell- und Rademacher und 1 Huf- und Waffenschmidt, der zugleich Curtschmidt ist, giebt es hier auch Schneider, Leinweber, Zimmerleute und Maurer.

Die Fluren von Gröba sind fruchtbar, nur aber werden sie bei dem Austreten des Elbflusses hin und wieder zum Theil unter Wasser gesetzt und mit ihnen leider auch der größte Theil des Dorfes.

Seine Entstehung und seinen Namen hat Gröba (sonst Greba, Groben) den Daleminziern zu verdanken, die zu den Sorben (Serben, Serven) so wie diese wieder zu den Slaven gehörten, und um das Jahr 534 n. Chr. auch die hiesige Gegend in Besitz genommen haben sollen; denn in dem Königreiche Bosnien, einem ihrer früheren Wohnsitze, giebt es einen Ort, der Groben heißt, und aus einer gewissen Anhänglichkeit an ihre ehemaligen Wohnplätze entlehnten sie gern aus diesen für die Neubauten Dörter die Namen.

Das Gröba früher ein Besitzthum der Bischöfe zu Raumburg gewesen sei, läßt sich nicht mit Gewißheit behaupten; gewisser ist es dagegen, daß Kaiser Carl IV. es kaufte. Ein kaiserliches Besitzthum war es noch 1372. — 1416 wird ein gewisser Albrecht von Ust (wenn die Schreibart nicht verunstaltet ist), zu Gröba gefessen, genannt. Noch 1484 besaß Gröba Balthasarin Debin, und von diesem kaufte es in demselben Jahre, unter dem Namen des Freigutes Groben, Günther von Rytshwiz oder Rischwiz, der es Wittwoch nach Miseric. Dom. in Lehn erhielt. Nachmals haben Gröba besessen: 1.) Nicol von Rischwiz, der 1514 bei einer Zeugenaussage erwähnt wird und noch 1519 lebte. 2.) Nicol von Rischwiz, † alhier im 46 Lebensj. 1561 den Dienstag nach Pätare, und nachher noch dessen Wittwe Elisabeth, † alhier 1605 im 86 Lebensj. 3.) Günther von Rischwiz, bis 1629, wo er den 1. November alhier endete. 4.) Caspar von Rischwiz, gegen 1642. 5.) Nicol Heinrich von Rischwiz, des Vorigen Sohn, bis den 10. Januar 1663, wo ihn im 47 Jahre seines Alters alhier der Tod ereilte. 6.) Caspar Dietrich von Rischwiz, des Vorhergehenden Sohn, geboren alhier den 18. März 1650, bis zu seinem am 25. Aug. 1684 alhier erfolgten Ableben, nach welchem noch seine Wittwe Sara Catharina geb. von Starschedel im Besitze von Gröba blieb, bis sie hier den 3. Mai 1690 im beinahe vollendeten 60. Lebensj. ebenfalls durch den Tod abgerufen wurde. 7.) Der genannten Sara Cath. von Rischwiz Erben, um 1691. 8.) Johann Georg von Arnim auf Planitz und Kulitz, königl. polnischer und churfürstl. sächsischer Kammerherr, der vermuthlich durch seine den 11. Nov. 1696 mit Maria Magdalena verwittw. von Dsterrhausen, geb. von Rischwiz († alhier den 20. März 1718) vollzogene eheliche Verbindung zum Besitze von Gröba gelangte. Er verschied alhier den 18. Nov. 1721. 9.) Christoph Heinrich von Arnim auf Planitz und Boigtgrün, königl. polnischer und churf. sächsischer Kammerjunker und nachher Kammerherr, des Vorwähnten Sohn, geboren alhier den 20. Juni 1699, bis zum 12. Nov. 1767, wo er hier entschlummerte. 10.) Carl Heinrich von Arnim, königl. polnischer und churfürstl. sächsischer Kammerjunker und Oberforst- und Widmeister in Annaburg, des Vorgenannten einziger Sohn erster Ehe, geboren alhier den 15. Juli 1724, bis 1783. 11.) Johann Carl Benedict Wacker nachmals von Wacker, der Gröba kaufte und es von Michaelis 1783 an bis den 13. Mai 1813 inne hatte, wo er in einem Alter von 75 J. in Dresden vollendete, und dann in der dasigen Rathesgruft beigesetzt wurde. Nach seinem Absterben blieb noch seine Wittwe Maria Elisabeth geb. Pfeiffer (geb. den 22. Oct. 1748 zu Obersdorf bei Zittau), die sich den 14. Juli 1814 zum 2ten Male mit Adam Theodor Ruffing, herzogl. bergischem Rittmeister und Ritter der Ehrenlegion, verheiratete, Besitzerin von Gröba, bis den 15. April 1828 alhier auch sie vom Leben scheid.

(Beschluß folgt.)

Hierzu als Beilagen:

1.) Gröba (2te Ansicht).

2.) Schmannewitz (2te Ansicht).

Verlag von Herrmann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.